

«Die Sorglosigkeit rund um Corona bereitet mir Sorgen»



Monique Lehky Hagen appelliert, sich solidarisch zu verhalten. Bild: pomona.media

Nathalie Benelli

Die Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft sagt, es sei ein falsches Signal gewesen, im Juni in den Spitälern die Masken fallen zu lassen. Es sei höchste Zeit für Schutzmassnahmen.

«Es ist Ferienzeit. Da wäre es doch umso wichtiger, die Ansteckungen auf einem tiefen Niveau zu halten.»

Monique Lehky Hagen
Präsidentin Walliser Ärztesgesellschaft

«Es geht nicht darum, Panik auszulösen», sagt Monique Lehky Hagen, Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft. «Wir wollen alle endlich wieder einen unbeschwerten Sommer verbringen.» Aber was sie zu sehen bekomme, zeichne ihr Sorgenfalten auf die Stirn.

Aus dem Bulletin des Kantons vom Freitag geht hervor, dass das Virus im Wallis wieder auf dem Vormarsch ist. So wurden in der letzten Woche 901 neue Ansteckungen registriert. Das sind doppelt so viele, wie noch eine Woche zuvor.

Auch in den Spitälern ist das Virus zurück. Letzte Woche waren 49 Personen im Spital, 25 mehr als in der Vorwoche. Von den 49 Hospitalisierten lagen vier Personen auf der Intensivstation, zwei von ihnen mussten beatmet werden.

Monique Lehky Hagen sagt: «Es scheint, als hätten die Gesundheitsbehörden viel Wissen über Corona kommuniziert, aber zu wenig Verständnis generiert.» Anders kann sie sich die Sorglosigkeit, wie sie ihr in den letzten Wochen bei Grossanlässen, in Arztpraxen oder vollen Reisezügen begegnet sei, nicht erklären.

«Es ist Ferienzeit. Da wäre es doch umso wichtiger, die Ansteckungen auf einem tiefen Niveau zu halten», betont Monique Lehky Hagen. Kein Gast wolle seine Ferien in einer coronaverseuchten Region verbringen, sagt sie. «Ich appelliere an die Bevölkerung, sich solidarisch zu verhalten.»

Die Regeln seien immer noch die gleichen: «Wer krank ist, verhält sich so, dass er möglichst niemanden ansteckt!» Wer Risikokontakte hatte, sollte sich nicht bei Kleinkindern, chronisch Kranken und Senioren aufhalten und andere Kontakte stark reduzieren. Bei Symptomen schütze nur eine FFP2-Maske ausreichend. Selbstteste bezeichnet Lehky Hagen zwar als sinnvoll, aber ein negatives Testergebnis verleite oft zu sorglosem Verhalten und vermittele eine falsche Sicherheit.

Auch bei Besuchen in einer Arztpraxis sollte wieder vermehrt an Schutzmassnahmen gedacht werden. «Wer hustet oder Erkältungssymptome hat, soll dies telefonisch vor den ärztlichen Konsultationen melden», sagt Lehky Hagen. Damit könne eine Ansteckung von anderen Patienten und des Gesundheitspersonals vermieden werden.

Die Maske sei vor dem Eintreten in eine Praxis, Apotheke oder Gesundheitsinstitution anzuziehen. «Man sollte immer eine Maske dabei haben. Nur so kann die Maske situativ sinnvoll eingesetzt werden», sagt Lehky Hagen.

Leider zeige sich, dass es schwierig sei, von der Basis aus sinnvolle Präventionsmassnahmen implementieren zu wollen. «Da müssten alle Gesundheitseinrichtungen am selben Strick ziehen.» Die Massnahmen würden nur von einer breiten Masse gehört, wenn sie auch von Behörden, Krankenkassen, öffentliche Institutionen, Gross- und Kleingewerbe mitgetragen würden, ist Lehky

Hagen überzeugt. «Wir haben alle die Nase voll von Zwangmassnahmen», sagt sie, «aber genau deshalb sollten wir jetzt solidarisch und eigenverantwortlich handeln.» Informationen zur Präventionskampagne unter www.data-literacy.ch/kampagne